

$\pi d$   
802





H. 61, 53.

II d  
802

Die  
**Friedensfeier,**

oder die  
**unvermuthete Wiederkunft.**

**Ein Lustspiel für Kinder**

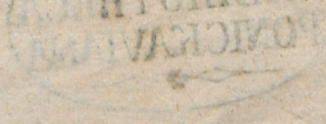
in  
**Zwey Aufzügen.**

Aus dem fünfzehnten Theile des Kinderfreundes.



Leipzig,

bey Siegfried Lebrecht Crasus, 1779.



## Spielende Personen:

Herr von Athelswerth, ein angesehen, begü-  
teter Landedelmann, der im Kriege als Geißel  
weggeführt worden.

Frau von Athelswerth, dessen Gemahlinn.

August, ein Knabe von 14. Jahren.

Friße, ein Knabe von 10. Jahren.

Malchen, eine Fräulein von 17. Jahren.

Mienchen, ein Mädchen von 9. Jahren.

Alle viere Kinder des Herrn und der Frau  
von Athelswerth.

Herr von Bendleben, ein junger Officier, Fräu-  
lein Malchens Bräutigam.

Herr Hartmann, Hofmeister der Athelswerthi-  
schen Kinder.

Wolf, des Herrn von Athelswerth Gärtner.

Löffel, dessen Sohn 12. Jahr alt.

Ein Knabe als Friede.

Ein Knabe als Frühling.

Gepuzte Mädchen und Knaben aus des Herrn  
von Athelswerth Dorfe.

Der Schauplatz ist ein Lustgarten auf Herrn von  
Athelswerth Guthe. Der hintere Vor-  
hang zeigt ein Gebüsch mit einer Thüre.





## Erster Aufzug.

### Erster Auftritt.

Wolf, der Gärtner, der nach der hintern Thüre, die zu einem kleinen Gehölze führet, ein Lorbeerbäumchen trägt. Löffel, der kömmt in vollem Lauf, rennt an den Vater an, und zittert und hebt.

Wolf.

**N**u! Lämmel? Kannst du nicht die Augen aufsperrn?

Löffel.



Töffel.

Ach! — Vater! Vater! Ich bin des Todes!  
Wolf.

Gut! daß du mirs noch sagen kannst! Was  
hat's denn?

Töffel.

Ein Gespenst! Ein Gespenst!

Wolf.

Ein Gespenst? Am hellen lichten Tage? —  
Ich glaube, du willst deinen Vater foppen? Wie  
sahs denn? Wie ein Thier oder wie ein Mensch?

Töffel.

Wie — wie — wie ein Mensch!  
Wolf.  
ni Handdurst! so ist's ein Mensch: Maul, Nase,  
Augen, Hände, Füße, und mehr

Töffel.

Sa, Maul, Nase, Augen, Hände, Füße,  
wie ein Mensch und auch nicht wie ein Mensch.

Wolf.

Wie ein Mensch und nicht wie ein Mensch!  
Wie denn, Kalbskopf?

Töffel.

Wie — wie — wie einer — Gott sey  
bey uns! — ich weiß selber nicht.

Wolf.

Und ich — ich weiß, daß du ein Stockfisch  
bist. Gespenst! dumm Zeug — gewiß von  
unsrer alten Anne Barbe, die ein Hund mit dem  
Klöppel übern Hausen gerannt hat.

Töffel.

Nein, nein, Vater; Selbst gesehen! Weiß,  
ganz weiß wie — wie die weißen Bilder in Gar-  
ten. (Man hört ein Geräusche hinter einer grünen  
Wand.) Horch! (Der Vater wird selbst schüchtern.)  
Ja ja, Vater! es ist! — Es ist der Geist!  
Ich bleibe nicht. (Er reißt aus.)

Wolf.

Willst du her! (Töffel lehrt sich nicht dran und  
läuft fort: der Vater will ihm nach: weil er aber  
den Topf mit dem Lorbeerbaum in Händen hat,  
kann er nicht so geschwind fort :) Der Wetterjunge!  
mich so allein zu lassen! — Wenn nun wahr  
wäre! — Es wird mir ganz angst — Er muß

A 7



wieder her! — (zum Lorbeerbaume) Da! Steh du!  
 (Indem er sich bückt, tritt Herr von Athelwerth  
 in einem weißen Mantel, mit einer weißen Maske  
 hinter ihm hervor und hält ihm beym Camisol: er  
 will fort: da er sich aber zurückgehalten fühlt, fängt  
 er lämmerlich an zu schreyen) Zu Hülfe! Zu  
 Hülfe! Spisbuben! Mörder! Gespenst!

### Zweiter Auftritt.

Herr von Athelwerth. Wolf.

Herr von Athelwerth.

(Hält ihm den Mund zu, und sucht ihn zum Still-  
 schweigen zu bringen.)

Je Wolf! — Wolf! — Seyd doch kein  
 Kind! Kennt Ihr mich denn nicht?

Wolf (zitternd).

Der Satan mag dich kennen, zu dem du ge-  
 hörst.

Athelwerth.

Ha! (er zieht die Maske ab.) Nu? Seht  
 mich doch nur an!



Wolf.

(Hält beyde Hände vor: die ihm Athelswerth her  
unter reißen will.)

Ich mag deine schreyliche Gestalt nicht sehen!  
laß mich los: oder ich schreye noch zehnmal ärger.

Athelswerth.

Ich bin euer . . .

(Es gelinat ihm, dessen eine Hand herabzuziehen  
und Wolf wagt einen Blick und erkennt  
sein Gesicht.)

Wolf.

Herr von Athelswerth oder — oder sein  
Geist.

Athelswerth.

Euer guter Freund, Athelswerth!

Wolf (noch ungewiß).

Mein guter Herr! Nicht sein Geist?

Athelswerth.

Je, lieber Wolf! Was träumt euch? Kennt  
Ihr mich denn seit einem halben Jahre nicht  
mehr. Ihr seyd ja sonst so ein Menschenfres-  
ser und Wagehals und ist . . .



Wolf.

Ah! — Ah! — Ich erhole mich! — mein Junge, das Wetterkind, hatte mir da solch Ha-  
gelszeug in Kopf gesetzt. Ein Gespenst! ja  
doch, als wenn ich auch Gespenster glaubte. Aber,  
gnädiger Herr! Was der Tausend soll die Popan-  
zerey seyn? Da stehn wir: sperren die Mäuler  
auf, harren täglich auf Sie, harren und harren  
und werden drüber zum Narren. Es hieß ja,  
Sie wären krank?

Athelswerth.

Seyd Ihr böse, daß ich es nicht mehr bin?

Wolf.

Was Sie doch wunderbarlich schwätzen! Ich  
meynte nur, wenn Einer krank ist, so kann einer  
auch sterben. Und ist einer gestorben: so kann  
ja wohl sein Geist wiederkommen: und — da  
dachte ich . . .

Athelswerth.

Nun: Ihr habt nicht recht gedacht. Gott-  
lob! ich lebe, bin wieder gesund und komme heute



das Friedensfest mit den Meinigen recht freudig zu begehen.

Wolf.

(Springt vor Freuden empor, zieht seine Mütze und schlägt auf den Herrn los.)

Such heh! mein Herr ist da! Freude über Freude! Willkommen! tausendmal willkommen!

Achselwerth.

Wolf! Wolf! Ihr werdet ja ganz zum Narren!

Wolf.

Wer sollt's nicht?

Achselwerth.

Wollt Ihr aufhören? Ihr schlägt mir ja meine Achseln braun und blau.

Wolf.

Vergeben Sie, gnädiger Herr! — Ich weiß vor Freude nicht . . . Ja, das habe ich nun einmal in Gewohnheit. Wenn ich recht lustig bin, so wird alles geprügelt: und wer mir heute in



Weg kömmt — um Mitternacht muß kein Stück  
an meiner Mühe mehr ganz seyn.

Uebelswerth.

«Ey, da dank euch ein anderer! Wenn euren  
Freunden, an denen Ihr eure Freude so liebeich  
anlaßt, die Freude nun auch so in die Hände  
führe, und sie euch so abdröschten, daß auf dem  
Abend kein Stück mehr von euch übrig wäre?  
» Doch still! seyd ein wenig ruhig und klug!  
Sind wir allein?

Wolf.

Nu; ich und Sie; sonst niemand. Denn daß  
nicht der Popanz meinen Jungen wieder her-  
führte! Seinethalben möchte der Geist den Ba-  
ter den Hals umbrehen.

Uebelswerth.

Ist meine Frau mit meinen Kindern noch  
nicht da!

Wolf.

Wenn Sie sie nicht mitbringen?



v. Achselwerth.

Je, bin ich denn schon bey ihr gewesen?

Wolf.

Ja, das weiß ich nicht! Drum geht mir alles im Kopf durch einander. Der Hofmeister Hr. Hartmann ist da, und sagt mir: Sie wären noch nicht da, und gleichwohl sind Sie jetzt da, und die gnädige Frau ist noch nicht da, wenn sie nicht mit Ihnen gekommen ist.

v. Achselwerth.

Geschwind! wo ist Herr Hartmann?

Wolf.

Ja, das weiß ich nicht! Vermuthlich bey dem Schulmeister, wo er seit gestern und heute viel zu thun gehabt. So gar heute in der Kirche hat er die ganze Zeit neben ihm auf dem Chore gestanden.

v. Achselwerth.

Ich seh, ich muß euch nur aus dem Traume helfen, damit ihr mir nicht einen albernem Streich macht.



Wolf.

H — m! Albern? — Seit wann?

v. Athelswerth.

Nun; es könnte eben so sehr meine als eure Schuld seyn. Könn't ihr schweigen?

Wolf.

Schweigen und reden. Heute aber nicht schweigen: denn ich weiß nicht, warum ich hier stehe und nicht die frohe Zeitung gleich im ganzen Dorfe ausposaune, daß unser gnädiger Herr wieder aus seiner Gefangenschaft da ist. Fort Wolf! und deine Mütze in Bewegung (er schwenkt die Mütze und will fort. Herr Athelswerth hält ihn zurück.)

v. Athelswerth.

Noch einmal! seyd vernünftig, Wolf! Eben das ist's, was ihr verschweigen sollt, was kein Mensch vor der Zeit wissen soll!

Wolf.

Aber mein guter Herr! meine Mütze? Und was soll denn aus unserm Frieden: oder Freuden:

festen werden, wenn Sie, die wir Sie alle im Dorfe so lieb haben, nicht da seyn wollen?

v. Achselwerth.

Das will ich; nur nicht vor der Zeit.

Wolf.

Aber ich pläze vor Angst, wenn's lange währt.

v. Achselwerth.

Und ich vor Aergerniß! — Wolf! verderbt mir nicht die Freude, und macht, daß ich euch zum Willkommen fortjagen muß!

Wolf.

Mich? mich? der gute Hr. v. Achselwerth? Auf die Gefahr wollte ich meine ganze Garde opfern vor Freude zerpeügeln.

v. Achselwerth.

Das Vergnügen ist euch noch vorbehalten, wenn eure Nachbarn und Freunde ihre Achseln darzu hergeben wollen. Aber ist

Wolf.

Du; wenn das nur ist, so will ich schweigen.



gen: aber Prügel mit der Mühe wirds geben,  
wer mir in Weg kommt.

v. Athelswerth.

Ihr wißt, daß ich vom Feinde für unsern  
Kreis als Geißel hin mitgenommen worden.

Wolf.

Ja wohl; ob wir gleich alle gern als Geißeln  
für Sie fortgegangen wären! Nu, haben sie  
Sie denn recht nach Herzenslust gemartert?

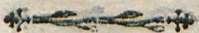
v. Athelswerth.

Gerade das Gegentheil! Ich habe überall  
gute Menschen gefunden, die mir die Entfernung  
von den Meinigen durch Freundlichkeit und Güte  
versüßet, und mich gar nicht haben fühlen las-  
sen, daß ich unter Feinden war.

Wolf.

Desto besser für sie! Denn es hätte mir kei-  
ner wieder in Weg kommen dürfen: da würde  
es nicht Prügel mit der Mühe, sondern mit dem  
Grabseid gereignet haben.





v. Athelswerth.

Indessen hat uns Gott den Frieden gegeben,  
Ich und meine Gefährten sind sogleich auf freyen  
Fuß gestellet worden. Ich wollte mit ihnen zu-  
rück: aber Veränderung der Luft, des Wassers  
oder andere Ursachen zogen mir ein Fieber zu,  
das mich so lange ans Bette gefesselt hat.

Wolf.

Ha! das vertrackte Fieber!

v. Athelswerth.

Ich zweifelte, daß ich zur Friedensfeier wür-  
de hier seyn können, und schrieb's meiner Frau

Wolf.

Ja! das ist ein recht Beschlagen gewesen!

v. Athelswerth.

Gewiß stellte sie sich meine Krankheit zehnmal  
ängstlicher vor?

Wolf.

Das versteht sich. Sie hat nicht aufgehört,  
die Todtenglocke anzuziehen, und hätte sich ge-



schickt, so hätten wir heute zum Friedensfeste alle in langen Flören und Trauermänteln gehen müssen: aber ich denke, Hr. Hartmann hats ihr ausgedacht. **v. Athelswerth.**  
**Wortveßlich!** Desto größer soll die Freude seyn, wenn ich sie so unverhofft überraschen werde. Hr. Hartmann habe ich es heimlich geschwiegen.

**Wolf.**

**Altha.** Nun merke ich den Braten: drum ist er auf einer Philisterkracke schon vorgestern angelandet, und hat mit einer solchen Amtsmilene Anstalten gemacht.

**v. Athelswerth.**

Und was sind das für Anstalten?

**Wolf.**

Ah! wer will das alles durch einander wissen. Da — Sie können sich doch noch auf den grünen Bogengang dahinten besinnen, der um den Boulingrin herum läuft?

v. Athelswerth.

Sch werde doch nicht in den etlichen Monaten  
unsere große Kasse vergessen haben?

Wolf.

Du, auf dem grünen Rasenplatz also steht das  
Postement — Sie wissen, sonst stund immer  
der große Orangeriebaum N. Numer 1. drauf.

v. Athelswerth.

Und er steht nicht mehr da?

Wolf.

Nein: das Postement aber steht noch, wie  
ich schon gesagt habe: und da ist gestern ein Kar-  
ren mit Ihrem Bilde von weißem Stein ange-  
kommen: aber mein Sir! wenn sie's nicht bes-  
ser hätten wollen machen lassen — wenigstens,  
wenn's da soll stehen bleiben, muß es noch be-  
malt werden.

v. Athelswerth.

Ey! Schade, daß man euch nicht den Auf-  
trag gegeben; so hättet Ihr ein Perückenmacher.

B



zeichen aus mir gemacht. Für einen Kunstgärtner! . . .

**Wolf.**

Ja nun; ich wollte Sie eben hübsch nach dem Leben, und nicht wie die andern Klöster, haben, daß man immer glauben muß, man sieht eine Heerde Leichensteine oder Gespenster im Garten umher laufen — Du also soll Ihr Kopf dahin gestellet werden. Ob die gnädige Frau ihren Unterthanen eine Freude damit machen will, daß sie statt der Scheibe darnach schießen sollen . . .

**v. Achelswerth.**

Was werdet ihr noch aus mir machen? (Man hört Jemand — Stillschweigen gebietend) Et! Ich hör' Jemand im Sandgange — Schweigt, Wolf! sonst . . . (er schlüpft hinter eine grüne Wand.)

**Dritter Auftritt.**

**Wolf allein.**

Schweigt, Wolf! Ja, es schweigt sich gut, wenn man nichts zu verschweigen hat. Aber ich

sehe wohl, ich muß! ich muß! Aber wie will ich  
zuprügeln, wenn's einmal bricht . . . (Er wird  
Hartmann gewahr) Ha! dem Himmel sey Dank!  
Da darf ich doch reden — (Er springt um ihn her,  
und schlägt mit der Mütze auf ihn los.)

### Vierter Auftritt.

Herr Hartmann, Wolf und ein Weibchen,  
darnach Hr. v. Athelswerth.

Wolf.

Suche Herr Hartmann! lustig! lustig! ge-  
sungen und gesprungen! Der Frühling ist da!  
der Friede ist da; mein Herr ist da — und ich!  
Heyja sa sa! (Er wirft die Mütze in die Höhe.)

Hartmann.

Der Herr ist da? Der Hr. v. Athelswerth?

v. Athelswerth tritt hervor.

Se Wolf! seyd Ihr nicht gescheut? Warlich  
ich muß euch so lanæ einsperren lassen! (Er läuft  
auf Hartmann zu und umarmt ihn.) O mein lie-  
ber Hartmann! wie freue ich mich!



Hartmann.

Und ich, gnädiger Herr . . .

Wolf.

Ja, da wirds viel schlimmer! Da stieß ich die Mauern mit dem Kopf ein, und reiß die Thürschlöffer mit den Zähnen ab.

Hartmann.

O was für ein Freudentag wird das seyn!

v. Athelswerth.

Er wirds nicht seyn. Wolf wird uns durch seine alberne Freude und Plauderey alles verderben.

Wolf.

Mumma, Kinderchen ich wußt's ja, daß der Herr Hofmeister es wußte.

Hartmann.

(Wey Seite zu Hrn. v. Athelswerth.) Wir müssen ihn bey der Ehre fassen. (Zum Gärtner) Wolf, Er ist heute die Hauptperson im ganzen Spiele. Wenn Er nicht thut, uns nicht hilft, so ist alles verrathen.

Wolf.

Ich? die Hauptperson? Alles verrathen?  
Gut: so will ich auch wie ein Stock seyn. Du,  
also was muß ich thun und nicht thun?

Hartmann.

Ist muß Er vor allen Dingen keinem Men-  
schen von der Ankunft des gnädigen Herrn etwas  
sagen.

Wolf.

Als wenn ich noch Jemanden etwas gesagt  
hätte?

v. Nchelswerth.

Ja, weil Ihr noch Niemanden, als Herr  
Wolfsen gesehen habt.

Hartmann.

Hernach muß Er den gnädigen Herrn in sei-  
nem Hause verstecken, bis es Zeit ist, daß er  
sich sehen läßt.

Wolf.

Du ja, das laß ich passiren. Wenn ich  
Ihn verstecken soll, da muß es freylich Niemand  
wissen.



Hartmann.

Dann muß Er seinen Sohn oder sonst Jemand auf die Schildwacht stellen, der uns gleich von der Ankunft der gnädigen Frau und der jungen Herrschaft Nachricht giebt.

Wolf.

Gut! Nachricht giebt.

v. Athelswerth.

Auch Niemand von ihnen in euer Haus lassen.

Wolf.

Wenn nun aber die gnädige Frau oder eines von der jungen Herrschaft hinein wollte? Ich kann sie ja nicht mit dem Spaten zurück weisen.

Hartmann.

Ein so schlauer Mann, wie Er, wird doch einen Vorwand wissen, sie abzuhalten?

Wolf.

Es ist auch wahr. Ich muß nur daran erinnert werden, daß ich klug bin.

v. Athelswerth.

Du gehst, geht! Sie möchten uns sonst überfallen.





## Sartmann.

Ja, nach meiner Rechnung können sie nicht weit entfernt seyn: denn sie wollte nach der Frühkirche gleich essen und dann aus der Stadt abfahren.

## Wolf.

So könnten sie schon hier seyn. Du, ich will schon Achtung geben, und so bald ichs zum Berge herein stieben sehe, will ich gleich herfahren. Aber, aber . . .

## v. Athelswerth.

Ja aber, aber — (er legt die Hand auf den Mund) vergeßt nicht, daß ihr die Hauptperson seyd! (Wolf geht ab, und dreht immer seine Mühe um Kopf.)



### Fünfter Auftritt.

v. Achelswerth. Hartmann.

v. Achelswerth.

Wenn er uns nur nicht die Freude verdirbt  
und plaudert! Ich wüßte nicht —

Hartmann.

Ich denke nicht, gnädiger Herr. Errathem  
könnte ers lassen, wenn der Frau Gemahlinn die  
gewisse Ueberzeugung, daß Sie höchst gefähr-  
lich krank sind, nur den kleinsten Verdacht zu-  
ließ. Sie ist aber so davon überzeugt, daß sie  
selbst die Versicherung, daß Sie kommen könn-  
ten, widerlegen würde; weil sie schon gewohnt  
ist, ohne die äußerste Noth keine Klage von Ih-  
nen zu hören; und so traurig — mit  
vieler Mühe hat sie sich bereden lassen, heu-  
te hier das Friedensfest in Person zu begehen,  
da sie alles an Ihre Entfernung erinnern würde,  
und sie ohne Ihre Gegenwart an keiner Freude  
Theil nehmen zu können glaubt? Endlich hat

Das Flehen ihrer Unterthanen, das Bitten ihrer Kinder, und meine Vorstellung, diese ihre Freude über eine so große und wichtige Begebenheit, durch Ihre Abwesenheit nicht auch noch zu verbittern, sie zu dem Entschlusse gebracht: dem Sie kennen ihr edelmüthiges Herz, das sich eher als andern weh thun kann.

v. Athelswerth.

O ja! das meinige brennt vor Verlangen, sie und meine Kinder zu umarmen, und hoffte ich nicht die Freude desto lebhafter durch diese Ueber-  
raschung zu machen.

Hartmann.

Sicher, gnädiger Herr! Es wird einer der schönsten und fröhlichsten Augenblicke ihres Lebens seyn. Aber hören Sie nur, was für Anstalt dazu gemacht ist.

v. Athelswerth.

Ich habe schon so etwas von Wölfen gehört.



di. will. des Hartmann. will mich so  
 Ihr Brustbild, das ich nach dem in Wachs  
 poufirten Bilde von Ihnen, in Thon ganz leid-  
 lich habe modelliren lassen, soll auf den Poulin-  
 grin aufgestellet werden. Ihre Kinder, unter  
 Begleitung der Kinder des Dorfs sollen es mit  
 Blumen bekränzen, und hier den Abend be-  
 wirthet werden.

v. Athelswerth.

Vortrefflich! Dieß wird meine Anstalten be-  
 fördern helfen!

Hartmann.

Sie will zwar nur einen Augenblick zugegen  
 seyn, weil sie zweifelt, daß ihr der Schmerz  
 so lange vergönnen werde.

v. Athelswerth.

Nu, sie soll sich schon eines Bessern besinnen.

Hartmann.

Ich habe mit dem Schulmeister einen kleinen  
 Aufzug verabredet, und seine musikalischen Kinder  
 und auch die unsrigen ein paar Liederchen gelehret.

v. Achelswerth,

Und ich habe einige von den Hautboisten aus der benachbarten Garnison, meiner Mariane Bräutigam, den Lieutenant Wendleben im Hinterhalte; und von dem Obristen des Regiments den Urlaub für Rupprechten und Peschela aus meinem Dorfe erhalten.

Gartmann,

O was wird das für eine Freude für des ersten brave alte Aeltern, und für des letzten Weib und Kind seyn!

v. Achelswerth,

Ja, ich wünschte, daß diesen Tag kein trauriges Geschöpf in meinem ganzen kleinen Bezirke wäre: denn ich habe den Grundsatz, daß man solche Tage so feyerlich als möglich machen müsse, weil sie Zeitpunkte in unserm Leben ausmachen, und unsre Kinder ihren Kindern und Kindeskindern die Geschichte einstens davon erzählen!



Hartmann.

Gütiger Mann! Wo Sie sind, breiten Sie  
Leben und Bönne um sich her! Auch hat Ihre  
Abwesenheit . . .

v. Athelswerth.

Stille! Stille! Herr Hartmann! Wer ist  
der eigennützigste? oder wer ärndtet die meisten  
Freuden bey solchen Gelegenheiten ein? Der  
Geber oder Empfänger? (Löffel guckt von vorn  
hinter einer grünen Wand hervor, so daß er dem  
Zuschauer nahe steht.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Löffel.

Löffel leise.

Das Gespenst muß doch nicht so böse seyn —  
Der Hofmeister redt mit ihm!

Hartmann.

Mir dünkt, ich höre im Gesträuche rascheln?

v. Athelswerth.

Geschwind! ich will mich verstecken. (Er will

in das Gespräch treten: Töffel kriegt ihn ins Gesicht und schreyt, indem er auf ihn lospringt.)

Töffel.

Je, der Pathe! der gnädige Herr Pathe!  
(Er fällt ihn an und küßt ihm Rock und Hände.)

Hartmann (Stillschweigen gebietend.)

Stille, Töffel! — willst du stille seyn!

v. Athelswerth.

Gut, gut, mein Sohn! (zu Hartmann.)  
Nun wirds wieder Noth kosten, den zum Schweigen zu bringen. Kommen Sie nur und lassen uns ihn mitnehmen.

Hartmann.

Töffel! Kannst du schweigen?

Töffel.

O ja; (er hält sichs Maul zu und murmelt durch die Zähne.) Ich darf mir nur das Maul zuhalten.

v. Athelswerth.

Nicht so! Du sollst keinem Menschen sagen, daß ich hier bin: nicht meiner Frau, meinen Kindern nicht, wann sie kommen.



Töffel.

O ja! Ich bin manchmal so stöckisch, daß ich nicht rede, wenn's der Vater haben will. Aber ach! die arme gnädige Frau! die gute, liebe junge Hertschaft!

Hartmann.

Seh ruhig! Sie sollens Zeit genug erfahren.

v. Nchelswerth.

Nur ist! nur ist nicht, lieber Töffel. Siehst du, das blanke Goldstück? — (er zieht einen Dukaten aus der Tasche.) — das sollst du haben, wenn du nicht eher ein Wort sagst, als bis dir's geheissen wird.

Töffel.

Nu, kein lautes Wort!

Hartmann (zu Herrn v. Nchelswerth.)

Ich glaube, ich wollte ihm beynahе mehr auff vertrauen, als dem Vater.



—————

## Siebender Auftritt.

Die Vorigen. Wolf in vollem Sagen.

Wolf.

Es stiebt wie ein Mehlsack den Berg herein.  
Sie kommen! Fort, gnädiger Herr! wenn Sie  
mir nicht die Mühe zu schweigen ersparen wol-  
len! — (zu Löffeln.) Je was zum Tausend  
machst du hier, Wetterjunge?

Gartmann.

Laß Er ihn gehn! Er wird nicht plaudern! (zu  
Herrn v. Athelswerth.) Ich aber sollte doch wohl  
die gnädige Frau bewillkommen?

v. Athelswerth.

Nein; ich habe noch vieles mit Ihnen zu  
verabreden. Kommen Sie mit mir in die Gärtner-  
wohnung.

Wolf.

Ja; immerfort! Denn sie steigt gewiß bey  
der Gartenthüre ab, da es immer durch die Wei-  
den im Dorfe ein bisschen schmutzig geht.



v. Athelswerth.

Aber, wie hält's mit eurer Frau? Wird mich die verrathen?

Wolf.

Oho! Wenns was zu betrügen giebt — da ist die die erste! Der Mann erfährt's Hundertste nicht, was sie ihm sagen sollte. — Bleib du hier, Töffel, daß doch Jemand hier ist!

v. Athelswerth.

Aber Töffel! — (er zeigt ihm das Goldstück.) verstehst du mich?

(Töffel schlägt sich aufs Maul.)

Wolf.

Den Hals dreh ich dir um oder — schneide dir die Ohren ab.

(Sie gehen ab.)

Achter Auftritt.

Töffel allein.

Ja, wart nur! bis Ihr sonst nichts erfahrt, als von mir — Ziegelsteine soll man auf mir

Klopfen und doch nichts herausbringen: — Aber  
 Fräulein Malchen und Mienehen, Junker Gus-  
 tel und Friße — die dauern mich doch, daß  
 sie nicht wissen sollen, daß ihr Papa hier ist?  
 Wenn ich nun Fräulein Malchen es im Vertrauen  
 sagte? denn das ist die älteste, also auch die  
 klügste — Ey ja doch! Und die sagt's Miene-  
 hen, und Mienehen sagt's Gusteln, und Gustel  
 Frißen, und Friße der gnädigen Frau und die  
 gnädige Frau . . . und das Goldstück? und der  
 Vater will mir den Hals umdrehen? — Nu,  
 so will ich so stumm seyn, wie ein Fische — Husch!  
 sie kommen.

(Er schlägt sich auf den Mund.)

(Ende)



Neunter Auftritt.

Töffel. Frau von Athelwerth. Fräulein  
Malchen. Fräulein Mienehen. Junker Au-  
gust. Junker Friese. Sie sind alle in Reise-  
kleidern: die Fräulein haben Kappen in Hän-  
den und die Junker sind in Oberrocken.

(Töffel spielt durch das ganze Spiel eine stumme  
Person, beantwortet aber doch alle Fragen mit  
Mienen und Geberden.)

Sr. v. Athelwerth.

Gott grüß dich, Töffel! Du, wie gehst?  
(Töffel macht bäurische Scharrfüße und läßt ihr die  
Hand.)

Malchen.

Glück zu, guter Töffel!

Mienehen.

Willkommen Töffel!

August (nimmt ihn bey der Hand und schüttelt  
sie ihn.)

Bons dies, Herr Töffel!

Fritze klopft ihm auf der Schulter.

Sein Diener Monsieur Löffel.

Sr. v. Nibelswerth.

So alleine? (Löffel nickt.) Wo ist dein Vater? (er weilt.)

(gibt Mahlchen.)

Nun? kannst du nicht reden? (Löffel nickt.)

August.

Ist der Herr Hofmeister nicht etwa im Garten? (Löffel schüttelt.)

Sr. v. Nibelswerth.

Aber das begreif ich doch nicht? — Ihr habt mich doch erwartet? (Löffel nickt.) Rede doch! Löffel! sag mir; kannst du nicht reden, oder willst du nicht reden? (Löffel sieht starr vor sich weg.)

Niemen.

(gibt ihm einen kleinen Haarrauf)

Wart! ich will dich plaudern lehren.



Srize.

Pfuy doch, Mienchen! Laß mir meinen Löffel gehn. (Löffel lacht Friken freundlich an.)

Sr. v. Athelswerth.

Ich glaube gar, dem armen Schelm ist ein Unglück begegnet. — (Zu Löffeln.) Bist du krank? (Er schüttelt mit dem Kopfe.)

Malchen.

Stumm? (schüttelt.)

Mienchen.

Ober taub? (schüttelt.)

August.

Nun so mußt du reden! (Sie treten alle um ihn her, und rütteln und schütteln ihn, eins um das andere.) Rede! rede! rede! Oder = = =

Mienchen.

(zieht eine Nadel und sticht ihn. Er zuckt und macht ihr ein finster Gesicht.)

Ober, fühle!

Srize schlägt Mienchen auf die Finger.

Willst du? — Mama! Mienchen sticht ihn?

## Fr. v. Arhelswerth.

Laßt ihn! — Geh Eins von euch und hol mir seinen Vater. (August will gehen: Löffel verrennt ihm den Weg, schüttelt immer mit dem Kopfe, und läßt ihn nicht fort. August will Gewalt brauchen.) Hui August! laß ihn! Wer weiß, was dem armen Knaben fehlt. — (Zu Löffeln.) Nun, so geh du selbst! und sage, dein Vater soll zu mir kommen: willst du? — (Er nickt.) Gut; er versteht mich doch. — Kommt, Kinder! daß wir uns ein wenig unkleiden.

## Mädchen.

Ich glaube, liebe Mama, ich sehe Wolfen dort unten den Sandgang herkommen.

## Fr. v. Arhelswerth.

Desto besser! (Löffel guckt immer nach dem Vater, die Kinder machen die Pantomime eines Stammen um ihn her.)

## Mädchen.

Schämt euch doch, ihr Kinder, was sind das für Fratzengeichter? — Hülfe! du wärest ja vorhin ein großer Sittenlehrer!



Sitze.

Ey, thun laß ich ihm nichts: aber ein bißchen näcken. — (Löffel lacht.) Sieh nur! er lacht selbst drüber.

(Sobald Löffel den Vater sich nähern sieht, läuft er davon: die Kinder rufen ihm zu, daß er bleiben soll: aber er läßt sich nicht halten.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Wolf mit Sträußern, die er vertheilet.

Sr. v. Athelswerth.

Gott grüß euch, lieber Wolf! Nun, wie gehts?

Wolf.

Willkommen ins Grüne, gnädige Frau, Fräulein Malchen und Mienschen, und ihr Herrn Junkerchen! Lustig! Lustig! Der Friede ist da! Ihr Herr Gemal, — (er schlägt sich mit der Mühe aufs Maul.)



## Sr. v. Arhelswerth.

Und, mein Gemal leider! noch nicht zurück,  
wie euch Herr Hartmann wird gesagt haben:  
und krank, ja, ich fürchte, sehr krank!: denn  
ohne die äußerste Noth blieb er nicht zurück.

Wolf.

Se, wer weis, ist er nicht . . . (stocket.)

## Sr. v. Arhelswerth.

Unterweges, glaubt Ihr? Nichts weniger.  
Er hat mir geschrieben. Doch was ist zu thun?  
Ich sollte an dem heutigen Tage meinem Kummer  
billig Schweigen auferlegen. Ich will es thun,  
so viel ich kann. . . . Aber sagt mir doch, was  
Töffeln fehlt?

Wolf.

Töffeln?

Mädchen.

Er ist ja stumm!

August.

Was ist ihm denn wiederfahren?



Wolf.

Töffel? stumm?

Sritze.

Ja; kein lautes Wort ist aus ihm zu bringen gewesen;

Mienchen.

Ich habe ihn doch geknippen und gestochen!

Wolf.

Töffel stumm? hahahaha! Se er hat ja heute noch den ganzen Tag wie eine Aelster geplaudert!

Sr. v. Athelswerth.

Nun; es sey was es wolle! er redt nicht, er antwortet nicht, man mag auf ihn reden, oder ihn fragen was man will!

Wolf.

Er redt nicht? antwortet nicht? hahahaha! Nu, wart! ich will dir die Zunge lösen! Das ist ja ein Wetterjunge! redt nicht? antwortet nicht? Und noch dazu, wann ihn die gnädige Frau fragt? Wart! wart! (er will fort)

Fr. v. Athelswerth.

Bleibt! Desto besser, wenn ihm nichts fehlt;  
ob ichs gleich nicht begreifen kann.

Wolf.

Ah, er soll schon wieder reden. Es ist ein  
stöckischer Dube. Er redt nicht, wenn er re-  
den soll, und schwast, wenn er schweigen  
soll. Meine Müse aber thut in Freude und  
Leid Wunder! Es ist mir nur lieb, daß Sie  
uns heute nicht die Freude verderbt haben und  
zu uns gekommen sind. Das wird eine Lust wer-  
den, hast du nicht gesehn! Unser Völkchen im  
Dorf wirds Kalb heute gar recht austreiben.

Fr. v. Athelswerth.

Ich werde euch wenigstens nicht hinderlich  
seyn, wenn ich auch nicht, so wie ich gern woll-  
te, ganz Theil nehmen kann.

Wolf.

Sie sollen und müssen aber Theil nehmen:  
das sage ich Ihnen — !D wir haben heute schon



eine recht schöne Predigt vom Herrn Pfarrer gehört, und auf den Abend — da solls gehen!

**Mädchen.**

So? Und was hat er denn gepredigt?

**Wolf.**

Ja, das ist ein Hagelsjunge! Nicht zu redlich! nicht zu antworten! Wär er nur da! er sollte Ihnen die ganze Predigt erzählen. (Die Kinder lachen zusammen.)

**Fr. v. Arhelswerth.**

Habt Ihr denn einige Anstalten gemacht?

**Wolf.**

O Anstalten! Herr Hartmann, der gnädige Herr . . . (schlägt sich aufs Maul) Je der Blick noch einmal! Ja — ich wollte sagen, wenn der vollends hier wäre! Alles müßte heute auf den Köpfen gehen.

**Mädchen.**

Ich und meine Schwester, wir würden uns wenigstens dafür bedanken! —

Wolf.  
 Und der Herr Bräutigam? der Herr Leutenant? Versteh Sie mich wohl, Fräulein Malchen. (Malchen wischt sich die Augen.)

Fr. v. Athelswerth.

Ihr müßt uns heute nicht an alles das erinnern, was unsere Freude vollkommen machen würde, wenn wir es nicht entbehren müßten. Ihr wißt . . .

Wolf.

(Springt umher und dreht die Mütze) O ja, ich weiß, ich weiß, daß alles gut werden wird. Suche! (er schwenkt seine Mütze) Der Friede ist da! Die gnädige Frau ist da! Mein Herr ist . . . (schlägt sich aufs Maul) zwar nicht da! doch wird er auch bald kommen.

Fr. v. Athelswerth.

Das gebe Gott! Geht Wolf und bringt oder schickt uns einen Korb Blumen aufs



Schloß. Meine Kinder sollen sich doch wenigstens ein wenig Frühlingsmäßig putzen.

Mädchen.

Ja recht viel Dösen!

Sritze.

Und solche große rothe Blumen — wie helfen sie denn? Dutennen.

August.

Und Jasmin! Und Länger je Lieber, und Tausendschön.

Wolf.

Wir wollen sehen! O! es werden Blumen zum Vorschein kommen. Lustig! Heysasa! Der Friede ist da! die Mama! der Papa! Fickerloth! daß der nicht da ist.

Mädchen.

Ich dachte, wir blieben gleich unten, liebe Mama!

Sr. v. Arhelswerth.

In den Figuren, wie wir hier sind? Wir wollen ist eine Tasse Thee trinken, und uns ein



wenig unkleiden. Ich will darnach herunter kommen, und eure Anstalten ein wenig besehen.

(Sie geht mit ihren Kindern ab.)

Sitze zu Wolfen.

Hört, lieber Wolf! daß mir Töffel ja wieder redt, wenn ich herunter komme: denn wen hätte ich denn, der ein wenig mit mir herumspräge? (Geht ab.)

Wolf.

(lachend) Hehehe! närrisch genug, daß der nicht redt! . . . Ha, Herr Hartmann!

Filfter Auftritt.

Wolf. Hartmann.

Wolf.

Nu? Bringen Sie den gnädigen Herrn nicht mit?

Hartmann.

Er hat sich doch nichts von ihm entlaufen lassen?

Wolf.

Nicht ein Wort! Ob er mir gleich die Kreuz



und die Queere auf dem Maule herumgelaufen ist, und ein paarmal auf dem Punkt war, über den Graben wegzusehen: ich erwischte ihn aber immer wieder beym Kamisfölehen.

Hartmann.

Das sage ich Ihm, wo Er es verräth, so hat Er seines Herrn Gunst auf ewig verscherzt.

Wolf.

Aber — wie lange soll das Ding werden? Lieber wöhlte ich ein Sieb voll Flöhe hüten, als ein solch Geheimniß. Und so eine Vothschaft! — das grümmt!

Hartmann.

Er soll schon zu seiner Zeit seine Freude auslassen können, so viel Er will. Er wird sich doch nicht von seinem Töffel wollen übertreffen lassen?

Wolf.

Ja, der Wetterjunge! Denken Sie nur einmal, er ist mir auf einmal stumm geworden?



Hartmann.

Hahaha! Er hat mir's eben gesagt!

Wolf.

Gesagt, daß er stumm ist?

Hartmann.

Er hat lieber gar nicht geredt, als was Un-  
geschicktes. Aus Furcht zu verrathen, daß sein  
Herr Pathe hier wäre, hat er lieber gar nichts  
beantwortet.

Wolf.

Um! daß der Junge klüger ist, als ich.  
Hätte ichs nicht auch so machen können?

Hartmann.

Nein; man braucht seiner Dienste zu sehr.  
Töffel mag immer stumm bleiben, und wenn es  
nicht mehr nöthig ist, sich für sein Stillschweigen  
erholen und plaudern, so viel als er will. Ich  
geh' ist aufs Schloß zur gnädigen Frau, und Er  
zum gnädigen Herrn.

(Geht ab.)



Wolf.

Vor allen Dingen müssen Blumen gepflückt werden. Heute geht mein ganzer Garten in die Kapuse. Mags doch. Ob wir uns damit puzen, oder die Erde: das ist dem lieben Gott gleich. Der Friede ist da, und mein Herr ist da! Heysasa! (Geht ab.)

## Zwenter Aufzug.

### Erster Abschnitt.

Frau von Athelswerth. Herr Hartmann,  
kommen hinten aus dem Laubengange  
hervor.

Frau v. Athelswerth.

Necht artig, mein guter Herr Hartmann!

Hartmann. So gut, als es in der Eil möglich war!

Fr. v. Athelswerth.

Ich weiß es Ihnen vielen Dank, daß Sie



sich in der Abwesenheit meines Herrn ein wenig der Sache angenommen. Ich kenne ihn zu gut. Es würde ihm weh gethan haben, wenn wir einen so großen Tag, der uns das Friedensglück giebt, seinen Unterthanen nicht so fröhlich als möglich gemacht hätten. Aber ich war es nicht im Stande.

**Sartmann.**

Ganz gewiß! Die Güte seines Herzens macht anderer Glück immer zu dem seinigen, und er scheint seine ganze Zufriedenheit bloß daher zu leiten, wenn er alles, was um ihn her ist, recht fröhlich machen kann.

**Fr. v. Athelswerth.**

Sein wahrer Charakter! Ich will mich auch bestreben, ihm ähnlich zu werden, und meine Schmerzen so viel als möglich heute zu unterdrücken suchen, um meinen Unterthanen ihre Freude nicht zu verderben. Ich will an die denken, die nicht einmal die freudige Hoffnung übrig behalten haben, ihren Mann und Vater ihrer



Kinder wieder zu sehen, und in dem Gedanken glücklich seyn, daß mir diese noch übrig ist.

Hartmann.

Recht Madam! Und so kurz auch, Gott sey Dank! der Krieg gewähret hat: so wird es doch hin und wieder Mütter und Kinder geben, die ihren Freund und Vater erst in der Ewigkeit wieder sehen werden.

Fr. v. Achelswerth.

Ach! wäre ich nur gewiß, daß es mit seiner Krankheit keine größere Gefahr hätte, als es schreibt.

Hartmann.

Dafür will ich Ihnen stehen, gnädige Frau! Er kennt Ihre zärtliche Liebe für ihn, und Sie kennen seine Gewogenheit für mich. Bey der geringsten Gefahr hätte er mir gewiß heimlich einen Wink gegeben, oder geben lassen. Da es aber schon ziemlich warm ist, so wird er nicht starke Tagereise haben wagen wollen, um sein

Sieber nicht rege zu machen: und wer weiß, erscheint er nicht, ehe Sie es vermuthen —

Fr. v. Athelswerth.

Ich glaube, ich stürbe in dem glücklichen Augenblicke vor Freuden! Er hat mir seine Ankunft in vierzehn Tagen fest gesetzt.

Hartmann.

Gewiß der längste Periode! Vielleicht werden acht Tage daraus. Er weiß zu wohl, daß schalliche Erwartungen Tage zu Jahren verlängern. Doch, finden Sie nicht sein Bild etwas Ähnlich?

Fr. v. Athelswerth.

Je nu ja, wenn Sie wollen. Die Einbildungskraft wird das meiste thun müssen, und wenn es der Herr Modellirer drunter geschrieben hätte, wer es seyn sollte, so würde man sich weniger irren. Zu der Absicht mag's gut seyn — es ist einmal nicht für die Ewigkeit gemacht.

Hartmann.

Seinen Unterthanen wir'ds doch Freude machen



Sr. v. Athelswerth.

Vielleicht auch ihnen durch die lebhaftere Erinnerung, daß sie seiner entbehren müssen, die Freude verderben: doch — es war ja mein eigener Einfall!

Hartmann.

Und gewiß ein glücklicher, und den Umständen so gemäß, als er nur seyn konnte.

Sr. v. Athelswerth.

Das werden wir sehen — Brauchen Sie noch meine Kinder zu Ihren Anstalten?

Hartmann.

Allerdings! die gehören wesentlich dazu: sie sollen den kleinen Aufzug anführen, und ihres geliebten Vaters Bild mit Blumen bekränzen.

Sr. v. Athelswerth.

Ich wundere mich, daß sie noch nicht da sind. Sie werden aber mit ihrem Putze beschäftigt seyn . . . Ha Mädchen!



## Zweyter Auftritt.

Fr. v. Athelswerth. Hartmann. Fräulein  
Malchen, in einem weißen Kleide mit  
Guirlanden besetzt.

Fr. v. Athelswerth.

Nun? bringst du deine Geschwister nicht mit?

Malchen.

Sie werden gleich da seyn. Gustel und Tri-  
ke fütterten dort auf der Brücke die jungen Ent-  
ten, und Mienchen jagt einem Schmetterlinge  
nach.

Fr. v. Athelswerth.

Nun, da wird sich die kleine wilde Hummel  
schön zurichten.

Malchen.

Ich denke nicht: sie ist ikt noch zu sehr in ih-  
ren neuen Puz verliebt.

Fr. v. Athelswerth.

Seyd Ihr mit euren Guirlanden und Rosen-  
kränzen bald fertig?



Malchen.

Unsere Mädchen sind noch in voller Arbeit.

Hartmann.

Es wird nicht viel nothig seyn, gnädige Frau. Des Gärtners Frau und die Frau Schulmeisterin mit ihren Nachbarinnen und Gevatterinnen haben gar schöne Kränzchen gewunden. Sie aber, mein liebes Fräulein, werden doch auch heute recht vergnügt seyn?

Malchen.

Je ja; ungefähr so — wie es die Mama seyn wird.

Hartmann.

Und die wird es recht sehr seyn.

Sr. v. Abelswerth.

So, wie man es in der Abwesenheit eines geliebten Mannes seyn kann.

Malchen.

Mithin auch eines geliebten Vaters.

Hartmann.

Und nicht auch eines geliebten Bräutigams?

(Malchen erröthet.)





Fr. v. Athelswerth.

Du darfst dich dessen nicht schämen. Aber —  
• tausendmal mehr als irgend Jemand hast du  
Ursache dich zu freuen.

Malchen.

Er ist ja noch nicht in seine Standquartiere  
zurück?

Hartmann.

Der Friede aber wird Ihnen denselben zurück  
geben, wenn er nicht schon da ist.

Fr. v. Athelswerth.

Ja wohl: denke, welch ein Glück, daß der  
Krieg nicht länger gedauert hat! Denke, wenn  
er jetzt wieder zu Felde gehen müßte, und du mit  
bebender Hand jedes Zeitungsblatt ergreifen müß-  
test, aus Furcht, ihn unter den Verwundeten,  
oder wohl gar in einer Todtenliste zu finden.

Malchen.

Ach liebste Mama! hören Sie auf! Schon  
der Gedanke einer Möglichkeit . . .



Hartmann.

Der muß Sie selbst zu desto mehr Freude ermuntern . . .

Sr. v. Athelswerth.

Und hauptsächlich zum Danke gegen Gott, daß er uns mit dem edlen Frieden auch die fröhliche Hoffnung, die Unstigen bald gesund und glücklich wieder zu sehen, schenkt. — Ja, gewiß Herr Hartmann, Sie haben Recht, daß ich mit Unrecht traurig war: man muß nicht auf einmal zu viel Glück in der Welt verlangen, und ich danke es Ihnen . . .

Hartmann.

Ganz gewiß werden Sie der Fürsorgung noch mehr zu danken Ursache haben. Sie macht es immer besser als wir denken . . .

Sr. v. Athelswerth.

Und verdienen. Beynahe dauert es mich, daß ich nicht eine kleine Gesellschaft von meinen Freunden und Freundinnen aus der Stadt mitgebracht habe.



Malchen.

Ach nein; liebe Mama! Es ist so besser, allein, und es würde doch Niemand unter ihnen gewesen seyn . . .

Fr. v. Athelswerth.

Freylieh nicht ein Bräutigam, Niemand, der uns die Abwesenden hätte ersetzen können. In-  
deß . . . ich bin ikt einmal auf einer ganz hei-  
tern Laune: und eine kleine Zerstreuung, wenn  
die wahre Freude des Herzens nicht da ist, kann  
uns wenigstens auf einige Augenblicke täuschen,  
daß wir Freude zu haben glauben.

Hartmann.

Sehr wahr; ich dachte wohl daran, wollte  
es aber nicht wagen.

Fr. v. Athelswerth.

Je nun; auch gut! Ich bin mir ikt wenig-  
stens nicht immer gleich, und habe im Schooße  
der Meinigen keinen Zwang mir aufzulegen.

Malchen.

Ja wohl; und die Einsamkeit — Sie wis-  
sen, wie ich die liebe!



Hartmann (lächelnd.)

Zumal seit einer gewissen Zeit: sonst fehlte es Fräulein Malchen eben nicht an Lebhaftigkeit, bald hätte ich gesagt, Leichtfertigkeit — Nur ruhig! sie wird schon wiederkommen. Nun? wollen Sie etwa selbst eine spielende Person bey unserm kleinen Feste seyn?

Malchen.

Das möchte ich wohl verbiten, wenn es die Mama mir erlaubt und Sie es für gut halten.

Hartmann.

Ich glaube selbst, daß Sie besser thun, Sie bleiben bey der gnädigen Mama.

Fr. v. Athelswerth.

Ich würde ohnedieß ganz allein seyn.

Hartmann.

Soll ich Sie vom Schlosse abrufen lassen, und wollen Sie erst ein wenig zu Abend speisen? oder . . .

Fr. v. Athelswerth.

Nein, Herr Hartmann! der Abend ist so



schön: ich will mit Malchen mich jetzt in meine kleine Einsiedeley begeben; und wird es nicht zu kühl, so will ich, wenn Ihr Aufzug vorbehey ist, die kleine Collation in Garten bringen lassen, und mich an der Freude der Kinder des Dorfs ergötzen. Dann wollen wir auch unter die große Linde gehen und der Fröhlichkeit der Alten ein wenig beywohnen. Sie sind doch so gütig gewesen und haben dem Verwalter gesagt, daß es diesen Abend auf meine Rechnung geht?

Hartmann.

Es ist für alles gesorgt.

Fr. v. Athelswerth.

(Zum Abgehn.) Sie werden uns schon rufen lassen. (Geht mit Fräulein Malchen ab.)

Dritter Auftritt.

Hartmann allein.

Nun die Freude sollen sie sich nicht träumen lassen. Ich muß nur die Kinder holen und et-



len, wenn mir der alte Schwäger Wolf nicht die große Glocke läuten soll. — (Er sieht Mienchen.)  
Ha, Mienchen!

### Vierter Auftritt.

Hartmann. Mienchen, mit einem Schmetterlinge.

Mienchen.

Ah! sehn Sie doch den schönen Schmetterling. Nicht wahr, es ist der Zitronenvogel?

Hartmann.

Und Sie haben sich so darüber durchäschert? Geben Sie ihm die Freyheit, Mienchen! was wollen Sie mit dem armen Thierchen machen?

Mienchen.

Je, wenn ich nur ein Schächtelchen hätte?

Hartmann.

Und was sollte er in der Schachtel? Würden Sie sich icht auch gern einsperren lassen? Lassen Sie ihm die Freude, deren Sie genießen, unter den Blumen umherzuflattern?

Mienchen.

Es ist auch wahr. Nun so flieg und tummle dich — (sie läßt ihn fliegen.) he! wie er auszieht!

Hartmann.

Ja, er freut sich seinem kleinen Tyrannen entgangen zu seyn.

Mienchen.

Ey, das bin ich nicht. Ich hätte ihn in der Schachtel auch mit Blumen bewirthen wollen, so viel er gewollt hätte.

Hartmann.

Und wenn wir Sie nun mit Marzipan und Konfekt in einem Keller sperren?

Mienchen.

Sie haben Recht! Die freye Lust und eine Butterbemme ist besser.

Fünfter Auftritt.

Mienchen. Hartmann. August. Friße,  
(Schäfermäsig gepuht.)

Hartmann.

Gut, daß Sie kommen! Eben wollte ich Sie



Holen — Nun; Sie sehen ja recht Schäfermäſig aus. Halten Sie ſich nur hübsch — zumal Sie, Friſe!

Friſe.

Haben Sie denn nicht Töffeln geſehn, Herr Hofmeiſter? Nein; ſo ſtumm zu ſeyn!

Auguſt.

Ich glaube gar nicht, daß er im Ernſte ſtumm iſt!

Mienchen.

Ja, ich auch; Er iſt ja ſonſt nicht geweſen?

Hartmann.

Als ob man nicht durch Unglück ſeine geſunden Glieder verlieren könnte? Doch wie hält's? Haben Sie Ihre Liederchen, die ich Sie gelehrt habe, nicht vergeſſen?

Auguſt.

Bergeſſen? Mienchen und Friſe haben der guten Mama die Ohren ſo voll genudelt und von mir = = =

Hartmann.

Erwarte ichs freylich nicht.





Fritze.

Also glauben Sie doch, Herr Hofmeister, daß der arme Töffel wirklich stumm ist?

Hartmann.

Aber, mein lieber Fritze, was liegt Ihnen denn daran? Wir haben ißt für andere Dinge zu sorgen.

Fritze.

Sie ermahnen uns ja sonst immer, daß wir an anderer Unglück Theil nehmen sollen? Also...

Hartmann.

Ja, also wird Junker Fritze wohl fürchten einen Schwärmkammeraden zu verlieren.

Mienchen.

Ich möchte nur wissen, ob er bey Ihnen oder bloß bey uns stumm wäre.

Hartmann (ein wenig ungeduldig.)

Je, ja doch — Sie werden es schon sehen. Warten Sie hier einen Augenblick, und verlaufen Sie sich nicht! Ich will nur noch Etwas mit dem Gärtner reden: dann wollen wir hin



nach der Schule gehen und Töffel, oder wer da ist, soll Ihnen sagen, wann es Zeit ist.

Mienchen.

Dürfen wir denn indessen hinten auf dem Boulingrin den Papa ansehen?

Frixe.

Den Papa? habaha. Du meynst sein Bild?

Hartmann.

In Friede.

August.

Es wird mir recht weh thun.

(Hartmann geht ab.)

Sechster Auftritt.

August. Frixe. Mienchen.

Frixe.

Hört! der Herr Hofmeister sagte: Töffel sollte uns sagen, wanns Zeit wäre? Als wenn er uns das sagen könnte, wenn er nicht reden kann.

August.

Hast du nicht eine Noth mit deinem Löffel?  
Er wirds vergessen haben. Ich gehe und sehe den  
Papa! (Geht ab.)

Mienchen.

(Zu Augusten.) Wir kommen gleich nach. (Zu  
Frigen.) Wenn wir ihn nur allein in die Klopse  
kriegten!

Frige.

Wir wollen sehen — er läuft ja sonst die  
Kreuz und die Dveere umher.

Mienchen.

(dreht sich um und sieht in einem Gang.)  
Wahrhaftig! Dort unten kommt er!

Frige.

Geschwind hinter die Hecken!

(Sie fahren hinter die Gesträuche.)

—————

### Siebender Auftritt.

Löffel kommt dudelnd mit einem Korbe und singt:

Schon Adam war im Paradies

Ein Gärtner, der sich sehen ließ;

Und pflanzte nicht wie wir, mit Müß und un-

strotz, so ni stult, um nicht Noth!

Denn seinen Garten pflanzte Gott.

Da wuchsen Blumen groß und klein,  
Es mußten nicht erst Zwiebeln seyn. 2c.

(Das Letzte wiederholt er ein paarmal und kann nicht weiter fort.) Ich habe die Sprache vorhin verlernt: ich werde doch nicht meine Liederchen auch verlernen. Ein verwünschtes Ding, wenn man reden kann und nicht reden soll: doch noch zehnmal schlimmer, wenn man soll und nicht kann. Nu! das soll geplaudert werden, wenn einmal die Freude das Maul aufthaut.





Mienchen.

Oder, wir werden dir reden helfen. Was willst du hier mit den Blumen?

(Löffel weist durch Mienen, das sie um ihre Hüte sind, nimmt seinen Hut ab, und steckt sich einen Rosenstrauß drauf.)

Srize.

Mir auch einen!

(Löffel nimmt ihm den Hut und macht auch einen darauf.)

Mienchen.

Nu, kannst du nicht sagen? (Löffel schütelt den Kopf.) Weis' her! (Sie reißt ihm den Korb aus der Hand und wirft ihm den ganzen Korb mit Rosen ins Gesicht.) Da hast du was für dein Stummseyn!

Srize.

Wsun doch, die schönen Blumen! (Löffel ließt sie wieder auf; indem zieht Mienchen Srizen bey Seite.)

Mienchen.

Höre! Er muß reden! Bleib du hier bey ihm: ich will Gusseln holen, und der soll mit



ein paar Stöckchen abschneiden, da wollen wir  
ihn so lange abklopfen, bis er schwächt.

(Sie läuft fort.)

### Neunter Austritt.

Friße. Töffel.

#### Friße.

Hörst du, was Mienchen sagte? Ich aber  
will das nicht thun. Mein; dazu habe ich mei-  
nen Töffel zu lieb. (Er streichelt Töffeln.) Aber,  
ich bitte dich, lieber Töffel! rede, wenn du mich  
nicht weinen sehen willst. — Siehst du? Gleich  
fange ich an zu weinen. — (Er wischt sich die Au-  
gen.) Mein guter; lieber Junge ist stumm ge-  
worden? — würdiget seinen Friße nicht einer  
Antwort! — (Töffel fängt an sich die Augen zu wi-  
schen und zu weinen.) Ist dir etwa verboten  
worden? — Mir kannst du ja sagen. Aus  
meinem Munde soll es kein Mensch wieder er-  
fahren. Sprich! rede! Nicht wahr; es ist dir  
verboten worden?



Töffel. (Plagt heraus.) Je ja; mein lieber Junker Frige! So bald Er weint! Ja, darnach — darnach — darnach bin ich weg — darnach — wenn ich zehn Goldstücken kriegen sollte — Prigel? Ja, und wenn Ihr mich todt geprügelt hättet . . .

Frige. Zehn Goldstücke? Je, wer hat dir sie denn geben wollen?

Töffel. Wer? wer?

Frige. Ja; wer hat dir verboten stumm zu seyn?

Töffel. Ein — ein — ein — Gespenst.

Frige. Ein Gespenst? Ach geh doch! das alberne Zeug. Wir in der Stadt glauben dir gar nichts von Gespenstern, und der Hofmeister hat mir oft gesagt, daß dir das Possen wären.



Töffel:

Das, ein Gespenst — ein Gespenst — das  
keines — war.

Sritze.

Je, wer wars denn?

Töffel:

Es war — es war = = =

Sritze:

Nu, wer denn? Mach und sags, eh sie wie-  
der kommen.

Töffel:

Nach! lieber Junker! bring Er mich nicht in  
Angelegenheit! Sieht Er, wenn ichs sage, so  
schneiden Sie mir wenigstens die Ohren ab.  
Schon zu Liebe zwar.

Sritze.

Nein, nein; deine Ohren mußt du behalten,  
denn die kann ich dir nicht wieder schaffen. Aber  
sieh nur! Ich sage nichts, und wenn ich und  
du nichts sagen, so ist's einerley, ob du es allein  
weißt, oder ich weiß es mit.

## Töffel.

Ja, wenn Cines darnach auch so zu ihm weinte, wie Er gegen mich: da müßte Er mit weinen = = =

## Fritze.

Willst du mich wieder aufs neue zu weinen machen?

(Er fängt wieder an weinerlich zu thun.)

## Töffel.

(Weinerlich) Du, weinet halben! So mag ich das Goldstück und die Ohren verlieren, eh ich das aushalten kann. Heute den Nachmittag gieng ich so meines Thuns in Garten, Truß, Truß, Truß, nach der Glasgasse; da hörte ich etwas hinter der Hecke in dem Sandgange was scheln.

## Fritze.

Du?

## Töffel.

Ich dachte, es wär der Vater ober einer von Gartenarbeitern, guckte hinter und — Gott sey

bey uns, da sah ich ein weißes langes Ding —  
weiß über und über — So gar im Gesichte —  
die Augen lagen tief drinne und guckten heraus,  
wie ein Maulwurf aus dem Loche. Statt des  
Mauls hieng ihm über dem Bart ein weiß Fleck-  
chen, das sich immer wie ein Nesterschwanz be-  
wegte. Ich erschrock, daß ichs Butter vom  
Brode verlor, und zog aus, wie Schafleder —

Fritze.

Es wird mir selbst ganz Angst.

Töffel.

Nu; laß Er sich nur nicht Angst werden!  
Es kömmt noch gar schnackisch: ich also fort zu  
meinem Vater. Da ich beym Vater war, lach-  
te mich der aus! Da kam's aber wieder: und  
mein Vater : : :

(Schlägt sich aufs Maul und ist wieder stumm,  
indem er Augusten und Niemen erblickt.)



— **Zehnter Austritt.** ad ann 98

— **Sritze, Löffel, August, Niemenchen.**

**Sritze.**

So daß dich! ich wollte daß Ihr . . .

**Niemenchen (mit einer Haselruthe.)**

Du, rede mir; oder du selbst sehen!

**Sritze (voller Aergerniß, daß sie ihn dazwischen gekommen sind.)**

Ja, thu ihm nur etwas! so sollst du sehen, mit wem du es zu thun hast.

**Niemenchen.**

Hat er mit dir geredet?

**August.**

So laßt ihn doch in Ruhe: wenn er nicht reden will, so mag ers bleiben lassen. Wäret

Ihr dafür gekommen und hättet den Papa sein Bild gesehen; o das ist allerliebste! — und, wie

der Nasenplatz schön aufgeputzt ist! — Mit lauter Lorbeerbäumen und Blumenkränzen umpflanzt!

(Sritze macht Geberden der Unruhe, daß er die Erzählung nicht ausgehört hat.)

**Frize.**

(Zu Töffeln ins Ohr.) Kommi, wir wollen sehen, daß wir fortkommen.

**Miendchen.**

Freylieh ist's hübsch! Ich hab's auch gesehen.

— Aber (zu Frizen) ich frage dich nur, ob Töffel mit dir geredt hat?

**Frize.**

Das brauchst du nicht zu wissen == doch ja; er hat mit mir gredt. Ich weiß was, wie, und warum? Und du brauchst — nichts zu wissen.

**August** (mit einem etwas gebieterischen Tone.)

Und, wenn ichs ihm beföhle, so müste er's doch thun.

**Miendchen.**

Ich aber will's auch wissen.

**Frize.**

(Zu Augusten.) Und wer will ihn denn zwingen?



August.

Willst du, ich; ich bin der älteste, und wenn Papa und Mama nicht da ist, so bin ich hier Herr.

Frize.

(spöttisch) Uebern Herrn! So glaubst du, du habest zu befehlen?

Mienchen.

Etwa mit euch? Das kann ich Töffeln wohl

— Rede! (Sie nimmt die Ruthe und schlägt Töffeln unter die Füße.) Noch einmal! Willst du reden?

Frize.

(fällt ihr in die Hände und will ihr die Ruthe aus der Hand winden: sie ringen mit einander. August will sie aus einander bringen: indeß nimmt Töffel den Korb und läuft davon. August nimmt ihnen die Ruthe, und Frize und Mienchen ringen nun mit ihm: sie reden während dieses kleinen Kampfs immer fort.)

August.

Schämt ihr euch nicht?

Frize.

Ey was? Sie soll mir nicht Töffeln schlagen.

**Niemenchen.**

Fritze hat mir nichts zu befehlen; die Ruthe ist mein; ich habe mir sie abgerissen.

**August.**

Eine Ruthe schickt sich auch für ein Mädchen,

**Niemenchen.**

So gut wie für dich!

**Fritze.**

Ja sie schickt sich wohl; aber so, daß man sie dir geben sollte.

**Niemenchen.**

Mir? die Ruthe?

**August.**

O ja; euch allen beiden.

(Herr Hartmann kommt dazu und sieht es; da sie ihn gewahr werden, fahren sie auseinander.)

**August.**



### Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Herr Hartmann.

Hartmann.

Je, was ist denn das für ein Auftritt?

(Sie reden alle zugleich.)

August.

Sie führten sich da so albern auf.

Srize.

Mienchen schlug den armen Töffel mit der Ruthe . . .

Mienchen.

Je, er war wieder stumm, und weder Bitten noch Drohen . . .

Hartmann.

(Stillschweigen gebietend) Stille! — Wer hat Ihnen ein Recht gegeben, Töffen zu zwingen, ob er reden oder schweigen soll? Dazu hat allenfalls sein Vater und Mutter und Ihre gnädige Mama ein Recht: aber keines von Ihnen.

August.

Ich wollte sie bloß auseinander . . .



~~—————~~

**Mienchen.**

Sa; sagtest du nicht: du hättest mein Recht hier zu befehlen?

**Fritze.**

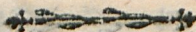
Und ich wollte bloß Töffeln nichts zu Leide thun lassen.

**Hartmann.**

Pfui; Sie sollten sich heute, da wir ein Friedensfest, ein Fest der Freude, der Eintracht, der wiederhergestellten Ruhe, der brüderlichen Liebe feyern wollen, schämen, sich wie die Gähne herum zu beißen. — Für ein Mädchen, Fräulein Mienchen, schickt sichs am wenigsten, Schläge austheilen zu wollen, und wenn es die Diana wüßte, könnte sie leicht die Rechte behaupten, deren Sie sich anmaßen wollen. Ihr Geschlecht schickt sich Sittsamkeit und Sanftmuth; und Fritze hat in so fern Recht, daß er Töffeln nichts wollen thun lassen.

**August.**

Und ich habe sie bloß aneinander reißen wollen.



Hartmann.

Das trauerlich Ihnen zu. Ihr Fehler ist nur immer, daß Sie es auf eine zu gebieterische Art thun.

Mienchen,

Sie haben Recht, lieber Herr Hofmeister.

— Es thut mir leid, Frisze und August!

August!

Geh! du bist ein wildes Mädchen!

Frisze (zu Mienchen; nimmt sie bey der Hand.)

Und doch bin ich dir gut.

Hartmann.

O ja, Mienchen; aufs Abblitzen kömmt's Ihnen nicht an; aber das nicht Wiederthun ist mehr als Alles.

Mienchen,

Auch nicht wieder thun.

Hartmann.

Wie lange? — Doch ist gehn Sie zusammen hin nach dem Schulhause. Ich komme



unverzüglich nach: und will nur dem Gärtner sagen, daß er ein wenig Achtung giebt, und die gnädige Frau aus der Eremitage holt, wenn der Zug ankömmt = . . Ah! da kömmt er eben! Ich bitte Sie, meine Lieben, im voraus: daß Sie den Kindern das Beyspiel der guten Auf- führung geben. — Ich würde mich schämen, wenn die Kinder hier im Dorfe artiger, gestitte- ter und friedfertiger, als sie wären. So bald sich die Thüren hier hinten nach dem Laubganga- ge öffnen, so gehen Sie hinter und umkränzen mit den Guirlanden Ihres lieben abwesenden Vaters Bildsäule — Sehen Sie ein bißchen mit auf gute Ordnung, lieber August! denn ich werde mich auch dort nicht lange aufhalten kön- nen, und möchte gern vor dem Zuge wieder hier seyn.

August.

Schon gut! wenn mir meine Geschwister nur folgen.

(Die Kinder gehen ab.)

§



## Zwölfter Auftritt.

Hartmann. Wolf.

Wolf.

(Schwenkt die Mütze, wirft sie in die Höhe u. s. w.)  
 Hey! lustig, Bruder Wolf! lustig, Herr  
 Hofmeister! Du, werde ich bald schwazen dür-  
 fen! das wird eine Freude werden! Suchhe über  
 und über!

Hartmann.

Du, lieber Wolf! Nur noch ein halbes Stünd-  
 chen geschwiegen! Dann geb' Er seiner Mütze  
 so viel Wind, als Er will, und laß Er sie acht  
 Tage lang ohne Aufhören klappern.

Wolf.

Sa, die soll klappern und mein Flügel klatschen,  
 daß mans Weilweges hören soll!

(Er schlägt immer mit der Mütze um sich her)

Hartmann.

Auf den Augenblick kömmt alles an. Schwach  
 Er, so ist die halbe Freude vorbey: Ich selber  
 zerreiße das ganze Fest! Und Sein guter Herr



— denk Er, was der sagen würde! Er hat ihn ja lieb?

**Wolf.**

Je, wenn ich ihn nicht lieb hätte, so wollte ich ewig verschweigen, daß er nicht hier wäre. Doch seyn Sie ruhig! Ich will mir schon zureden. Sagen Sie nur, was ich vollends zu thun habe.

**Hartmann.**

Ist bleib Er hier! daß Niemand weiter dem Orte zu nahe komme.

**Wolf.**

Schon gut! Meine Mütze soll Schildwache halten. Wenn ich nicht vor Freuden zuplatzen darf; so will ich vor Aergerniß zuplatzen.

**Hartmann.**

Wenn Er die Schalmeyen hört: so ruf Er die gnädige Frau und Fräulein Malchen aus der Eremitage.

**Wolf.**

Aha; da werden ist gewiß die armen Turteltaubchen zusammen girren? Nun, die Täuber



sind nicht weit von hier — Gur — gur  
(Er gurgelt wie ein Zauber.)

Hartmann.

Die Kanapees dahinten (er zeigt auf ein paar Garten Kanapees, die hinter der Thüre zur Seite stehen.) rücke Er hier ganz vor auf beide Seiten: denn unser Völkchen muß hier herum Platz haben und der gnädigen Frau nicht den Rücken zukehren.

Wolf.

Ganz recht! damit sie die volle Aussicht auf den Boulingrin hat.

Hartmann.

Ich werde kurz vor dem Zuge kommen; und Ihm einen Wink geben, daß er geschwind die Lampen hinten anzündet.

Wolf.

Aber — Aber wollen wir denn dem Tage leuchten?

Hartmann.

Es ist schon zwischen den Laubengängen und den Bäumen dämmerigt genug.



## Wolf.

Und darnach — Hahaha! (Er dreht seine Mütze.) Nu gehn Sie nur: sonst muß ich mich verbeißen, wenn ich nicht schwatzen soll.

(Hartmann geht ab.)

## Dreyzehnter Auftritt.

Wolf allein.

Wenn ich heute nicht vor Freude zum Narren werde: so hoffe ich, der liebe Gott soll mit meinem Verstand bis an mein Ende bewahren. — (Er trägt das Kanapee vor.) Das ist wahr! der Hofmeister ist mit allen Hunden gehezt! Ich bin zwar nicht dumm: aber — so gescheut hätte ich doch die Anstalten nicht gemacht. — Janu; Junker Flug zu erziehen, gehört auch mehr dazu als Bäume zu beschneiden, und die Knappenester auf den Bäumen sind eher zu vertilgen, als wenn das Wetterzeug sich in die Köpfe nistet. — (Er horcht.) Husch! wer kömmt! (sieht nach.) Sickerloth! die gnädige Frau und Fräulein Mal-



chen! — Nu Wolf! das Maul gehalten, oder ich will dirs zerdreschen, daß dir die Zähne wackeln!

### Vierzehnter Auftritt.

Frau von Athelswerth. Fräul. Malchen.  
Wolf.

Fr. v. Athelswerth.

So geschäftig, lieber Wolf?

Wolf.

Nur ein bißchen fürs Haus, gnädige Frau. Sie müß'n sich doch setzen können? Und sehn Sie? Hier hinter geht der Prospekt. Sie würden sich also selber im Weg gefressen haben. Hahahaha! Das wird werden! gar lustig! gar lustig!

Fr. v. Athelswerth.

Das hoffe ich, — daß Ihr und eure andern Freunde im Dorfe recht lustig seyn werdet?

Wolf.

Ja freylich; wär der gnädige Herr hier? — (er macht wunderliche und sehr bedeutende Miemen.) Sackerloth! da sollt's erst gehen — Heysasa!



**Sr. v. Athelwerth:**

Dann würde meine Freude vollkommen seyn!  
— Und Malchens Bräutigam? Nicht wahr,  
Malchen?

**Malchen.**

Ich würde wenigstens nicht böse gewesen seyn,  
liebe Mama.

**Wolf.**

(Der sich immer in die Lippen beißt, durch die Zäh-  
ne zischt, mit dem Kopfe schüttelt, und mit  
den Fingern schnippt.)

Ja, daß sie das Ding nicht bey Hofe gewußt  
haben, und das Friedensfest später angefezt ha-  
ben, oder der Herr eher angekommen ist?

**Sr. v. Athelwerth.**

Solcher kleinen Leutchen wegen verschiebt man  
nicht allgemeine Feste.

**Wolf.**

Ey nu, Sie sind ja keine Kalbsköpfe, und  
nach unserm regierenden Herrn sind Sie uns  
hier im Dorfe die Bornehmsten. Aber ist denn  
der gute Herr noch weit von hier?

§ 4.



Sr. v. Athelswerth.

Eilfche zwanzig bis dreyßig Meilen. Die  
Reise wår in ein paar Tage gethan: allein Ihr  
wißt schon . . .

Wolf.

O ja, ich weiß! ich weiß . . . (bey Seite.)  
o wer doch reden dürfte! — Ja nun, und also  
zwanzig bis dreyßig Meilen — freylich! das ist  
immer nicht hier! — Und der schöne Bräuti-  
gam des schönen Fräulein Malchens? — Ah  
sie sieht doch — sie sieht doch so lieblich, wie  
eine Blumenrabatte nach einem Gewitterregen.

Sr. v. Athelswerth.

Wahrhaftig, Malchen! ein recht poetisch  
Kompliment!

Wolf.

Ja, darauf versteht sich unser einer.

Sr. v. Athelswerth.

Du magst es ja nicht einmal deinem Bräuti-  
gam wieder sagen, daß er nicht eysersüchtig wird.  
Er ist ein Soldat.

Malchen.

O es giebt auch fromme.

Wolf.

Ja, und er sieht einem Mädchen eher ähnlich, als . . . (Er schlägt sich aufs Maul.)

Malchen.

(begierig.) Kennt Ihr ihn?

Wolf.

Ich? Ich ihn kennen?

Malchen.

Je nu; Ihr sagtet ja . . .

Wolf.

Je nu; ich sag't, weil ich — weil ich — gar oft dumm Zeug sage, weil ich mirs — so vorstelle, weil — ein Eisenfresser — mit einem großen Schnurbarte . . .

Malchen.

Nu, wenn Ihr ihn nur erst sehen werdet.

Ah! wer weiß zwar, wie lange . . .

Sr. v. Athelswerth.

Ja doch, da wirs gar lange werden — die ersten Tage, daß sie in die Quartiere gerückt sind.

F 5



Malchen.

Wenn er nicht einen so strengen Obristen hätte.

Wolf.

Der Obriste muß, wenn er nicht will.

Sr. v. Atheslwerth.

Genug, du hast ihn wieder!

Wolf.

Und wahrhaftig! wenn der Krieg gleich nicht lange gewährt hat, so haben sie doch nicht mit Mehlkloßern und Butterbrezeln geschossen, und jede Kugel kann mich so gut, als meinen Nachbar treffen.

Sr. v. Atheslwerth.

Sa wohl; Gott sey Dank! — Die erste Nachricht von Frieden hat euch wohl eine rechte Freude gemacht?

Wolf.

Das können Sie glauben! Ich war den letzten Krieg in einem schönen großen Garten, Gartenknecht. Da weiß ich, wies zugienge! Dies Maß, die schönen großen Hecken entzwey, die

Bäume heraus gerissen und Feuer draus gemacht, wenns gleich nicht brennen wollte, den Minerva, den Herkel, die Lune, oder wie das Zeug zusammen heißt, auf die Nasen heruntergeworfen, daß sie die Beine in die Höhe reckten, und das hätte alles noch gehen mögen: aber meine Spargel und Salatbeete? Nu können Sie an meine Freude denken, da ich ist nun vollends selbst Gärtner bin — Herr versteht sich — ja, eine Mühe wurde auf die erste Nachricht zerplagt — und heute, heute wirds der (auf seine Mühe zeigend,) jämmerlich ergehen.

Fr. v. Athelswerth.

Ich verspreche euch eine neue.

Malchen.

Und ich euch das schönste Band, das ich in meiner Commode habe.

Wolf.

(Immer um sich herumschlagend.)

Nu, so soll auch kein Stück davon übrig bleiben. Heyfasafasa, und ich verspreche Ihnen,



Sie sollen heute noch Ihren Herrn . . .  
(er schlägt sich auf den Mund.) O das schöne  
Bild! haben Sie das nicht gesehen? — von  
Ihren Herrn, meyne ich.

Fr. v. Athelswerth.

Ich hab's gesehen: aber, wie kömmts, daß  
ich eure Frau noch nicht gesehen habe? Wer  
weiß, wie lang es noch währt! Komm Malchen;  
wir wollen sie auffuchen!

Wolf (voller Unruhe.)

O Pfuy! Was wollen Sie an dem Murrel-  
thiere sehen? Sie schäftelt, und da kann sie sich  
vor keinem ehrlichen Menschen sehen lassen.

Malchen.

Geht, geht! Sie ist heute gewiß in der  
Kirche gewesen und in ihrem Sonntagsstaate.

Fr. v. Athelswerth.

Und ich sehe die jungen Weiber am liebsten in  
ihrem Hause geschäftig.

Wolf.

Jung? Vor sechszehn Jahren möchte sie's  
eher gewesen seyn.

Fr. v. Athelswerth.

Komm du nur Malchen! (Sie wollen gehen ;  
Wolf hält sie zurück.)

Wolf.

Alle Kreuzbataillon! Sie dürfen nicht. Ich  
kriegte den Beelzebub und seine ganze Gevatter-  
schaft auf den Hals.

Malchen.

Wir wollen alles verantworten.

Wolf.

Nein; Herr Hartmann hats verboten, der  
gnädige Herr " " (schlägt sich aufs Maul.)  
Hartmann, wie ich schon gesagt habe. Sapper-  
ment! Sie werden mich böse machen " " .  
(man hört Schalmeyen, die einen Marsch blasen)  
Horch! horch! die Musik! -- (tief Odem holend.)  
Ah! nun komme ich wieder zu Athem! Das be-  
fehlhaberiſche Völkchen läßt sich doch auch nichts  
aufs erste Wort ausreden. Es wär mir gewiß  
bekommen, wie der Hagel den Töpfen.

Fr. v. Athelswerth.

Seyd ruhig, guter Wolf!



Wolf.

Und Sie auch, gnädige Frau! — Da! (er weist ihnen das Kanapee an.) Da setzen Sie sich hübsch ordentlich. —

### Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Hartmann. Im Hineintreten winkt er Wolsen, daß er den vorigen Befehl vollzieht. Wolf geht ab. Sie nähern sich dem Kanapee.

Hartmann.

Mein Bößchen kommt nun angestiegen.

Fr. v. Athelswerth.

Setzen Sie sich zu uns, Herr Hartmann.

Hartmann.

Erlauben Sie, daß ich ein wenig mit auf alte Ordnung sehe: (er stellt sich zu ihnen hin; der Zug kömmt an.)





## Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen. 1) Etlliche Dorfmuſikanten, die einen Marsch blasen. Des Hrn. v. Athelſwerth drey Kinder, die ſich durch Guirlanden faſſen: in der Mitte geht Dienchen: zur Seite Auguſt und Friſe. Sie werden von vier etwas erwachſenen Knaben eingeſchloſſen, die junge Mayen tragen. Es folget 2) der Friede, ein Knabe mit einem Oel- oder Palmenzweige, vom Frühlinge geführt, einem Knaben, der einen Roſenfranz in der Hand und einen Blumenkranz um ſeiner Haupt trägt. 3) Ein Knabe mit einem Lilienſtengel und ein Mädchen mit einem Blumenkorbe. 4) Ein Knabe mit einem Dreſchſiegel und ein Mädchen mit einer Sichel und einer Garbe. 5) Ein Knabe mit einer Weinrebe und ein Mädchen mit einem Fruchthorn. 6) Ein Knabe mit einem Schäſchen und ein Mädchen mit ein paar Taubchen in einem Neſte (\*). Die

(\*) Anm. Sind Kinder genug da, ſo können ſie den Zug vermehren, und junge Mayen und Roſenbüſchel tragen.



drey Kinder stellen sich in die Mitte, die vier  
mit den Mayen schließen sie auf den Ecken ein,  
stoßen die Mayen in den Fußboden, und die  
übrigen zu beiden Seiten des Theaters:

Herr Hartmann geht umher und  
stellt sie.

**Chor der Knaben und Mädchen.**

Triumph! Er kömmt der göttliche Friede!

Heilbringend kömmt er nun zurück!

Preist ihn in einem fröhlichen Liede,

Der ihn euch gab, und euer Glück.

(Während des folgenden Liedchens setzt der  
Frühling dem Frieden den Rosenkranz auf)

**Mienchen.**

Der schönste seiner Brüder, Er,

Der junge Lenz führt ihn daher,

Und schmücket ihn mit Herrlichkeit

In sein buntsfarbig Blumentkleid.

**August.**

Er deckt entzückt auf seinen Pfad

Den sammtnen Teppich grüner Saat,

Flicht Demant, Perl und Edelstein  
In frisch bethauten Blumen ein:

Frage.

Pflanzt Rosen, Lilien und Jasmin,  
Den Weg, den er ihn leitet, hin  
Und weckt zu Lieb' und lautem Dank  
Der Nachtigallen Wettgesang.

Chor der Knaben und Mädchen.

Ertönt von Freuden, Säng' der Luste!  
Luft, Wald und Hügel sey Gesang!  
Steigt auf vom Thal balsamische Düste  
Zu Wolken, und tragt unsern Dank!

Folgendes Liedchen singen die Kinder Nummer 3.  
4. 5. wechselsweise nach Beschaffenheit ihrer  
Stimmen, und Anordnung des Tonkünst-  
lers.

O Friede! Kind des Himmels! Heil!  
Heil uns! so bist du hier?  
Und jedes Glück ist unser Theil:  
Denn jedes ist mit dir!



Nun schreckt kein feindliches Geschos  
 Auch in der Fern' uns nur:  
 Kein Fuß zertritt von Mann und Roß  
 Ein Blümchen auf der Flur.

Das nicht vom Blut gedüngte Feld  
 Trägt Frucht zu seiner Zeit,  
 Und reist für den zu Brod und Geld,  
 Der Saamen ausgestreut.

Es blüht der Baum zur künftigen Frucht:  
 Kein Weil stürzt ihn herab,  
 Dem der gekränkte Landmann flucht,  
 Er, dem er Schatten gab.

Die purpurrothe Traube schwillt  
 Zu feuerreichen Wein,  
 Und in die Keller, die er füllt,  
 Driht nun kein Feind mehr ein.

Die wohlgenährten Dörfer blühen  
 In Linden stiller Ruh:



Und fromme, gute Aeltern ziehn  
Sich gute Kinder zu.

Chor der Knaben und Mädchen.

Triumpf! die Zwietracht sieget darnieder!  
Gelöscht ist ihrer Fackel Brand.  
Der Friede siegt; durch fröhliche Lieder  
Erschall' sein Sieg durchs ganze Land!  
Folgendes Lied singen wechselsweise die Kinder  
Num. 6.

Der Krieger steckt sein blutig Schwert  
Besänftigt in die Scheide,  
Wo es zur Menschheit Freude,  
Der Staub bedeckt, der Noth verzehret;

Er lehnt die Rüstung an die Wand,  
Und Kunstgelehrte Spinnen,  
Anweben es von Innen  
Und Außen mit dem Friedensband.

Er wirft den Speer in Winkel hin;  
Die Mutter, die ihn findet,



Ergreift die Spindel, windet  
Als Rocken Woll' und Flachs um ihn.

Den Helm schiebt er tief unters Dach;  
Und fromme Täubchen wählen,  
Mit eintrachtvollen Seelen  
Ihn zu der Liebe Schlafgemach.

### Chor der Knaben und Mädchen.

Triumpf! dieß schafft der göttliche Friede!  
Er giebt uns jedes Gut zurück:  
Preist ihn, in einem fröhlichen Liede,  
Und fühl! fühl! euer ganzes Glück!

### August.

Müttern, die voll Herzeleid  
Die geraubten Söhne klagten,  
Und voll wacher Zärtlichkeit  
Für ihr theures Leben jagten:

### Miendenen.

Kindern, welche vaterlos  
Sich zur Mutter Schmerz vereinten,



Und in ihrem sanften Schoos  
Seinen Unterricht beweinten:

Sitze.

Gattinnen, die einsam, bang  
Durch des Lebens Wüsten irten  
Tage lang und Nächte lang  
Nach den treuen Gatten girten:

Alle drey zusammen:

Allen giebt er sie zurück!

Gatten, Söhne, Väter, Brüder,

Allen giebt er jedes Glück

Ihres ganzen Lebens wieder.

Sr. v. Athelswerth.

(zieht das Schnupftuch heraus und wischt sich Thränen ab.)

(Zu Herr Hartmann.) Nur mir noch nicht,  
guter Herr Hartmann! nur mir nicht!

(Es erhebt sich hinten in den Bogengänge eine  
freudige Musik: der hintere Vorhang  
geht auf. Das Theater stellt ein bedeck-  
ten Bogengang vor, der sich in der Run-



de um einen viereckten Tafelplatz zieht. In der Mitte steht auf einem Postamente Herr von Athelswerth: der Boulingrin ist mit Lorbeer- und Orangebäumen umsetzt, zwischen denen Festons oder Blumenkränze hängen. Alles ist mit Lampen erleuchtet.)

Herr Hartmann (zu den drey Kindern.)

Geht! bekränzt die Bildsäule eures guten Vaters!

(Indem sich die Kinder mit ihren Blumenkränzen umkehren, sehen sie einen Augenblick erstaunt stille. Auf einmal erheben sie ein lautes Freubengeschrey:

Der Papa! der Papa!

u. laufen auf ihn zu. Er springt vom Postamente herab. Die Kinder, indem sie ihn umringen, umschlingen ihn mit den Blumenkränzen. Die übrigen Kinder, die zugegen sind, rufen ebenfalls:

Herr von Athelswerth! Unser bester, unser gnädiger Herr!

Frau von Athelswerth richtet auf das Geschrey ihre Augen hin, thut einen lauten Schrey und sinkt vor Freude kraftlos zurück aufs Kanapee. Fräulein Matthea hält sie bey der einen Hand; Herr Hartmann bey der andern, ihr aufzuhelfen,



indem sie sich aufrichten und ihm entgegen eilen will. Die Kinder bringen ihn indessen mit Blumen umschlungen hervor geführt. Er schließt seine Gemahlin in seine Arme, alle vier Kinder hängen sich um sie, und machen zusammen eine Gruppe.)

Fr. von Athelswerth.

Ah! meine beste Gattin! meine theuerste Sophie! meine geliebtesten Kinder!

Fr. v. Athelswerth.

Ich sterbe vor Freuden! bist du es oder träume ich?

Fr. v. Athelswerth.

Nun; bist du denn mit den Modellirer zufteden, der mein Bild schuf?

Fr. v. Athelswerth.

Ah! lieber Betrüger! wie angenehm bin ich überrascht! Welch eine Friedensfeyer! Nie, nie werde ich sie vergessen! nie dich, liebster Gemahl und Vater, wieder aus meinen Armen lassen.

Fr. v. Athelswerth.

Nie! als bis uns der Tod trennet.



Fr. v. Achselwerth.

O wer hätte das geglaubt! Unter den fröhlich-  
lichsten Anstalten rang ich mit meinemummer.

Die drey Kinder.

Auch ihn unsern Vater giebt

Ist der Fri. d' uns wieder!

Keiner ward wie er geliebt,

Li. bt, wie er, uns wieder.

Dies wird vom ganzen Chor wiederholt.

Fr. v. Achselwerth.

Dank euch! meine lieben Kinder! Willkommen alle, alle zusammen! Wir wollen uns noch alle insbesondere noch lange, lange sprechen: Aber (er wendet sich zu seiner ältesten Tochter — — mein Mädchen sieht ganz traurig aus? — Was fehlt ihr?

Mädchen (küßt ihm die Hand.)

Mir? O ich bin so glücklich, daß ich Sie wieder habe! So unverhofft! gesund! fröhlich! Ah!

Fr. v. Achselwerth.

Und doch — Du weißts ja, liebster Schatz!



## Sr. v. Athelswerth.

Ja ja, deine Geschwister haben in ihrem  
vorhergehenden Liedchen etwas vergessen: Sie  
nannten Mütter, Kinder, Gattinnen.

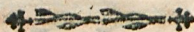
(Er singt in der obigen Melodie.)

Bräuten auch, die einsam, bang  
Thäler und Gebüsch durchirrten,  
Tage lang und Nächte lang  
Nach des Herzens Liebling girrten:

Trostlos wie die Nachtigall,  
Daß sie ihren Kummer stillten,  
Busch und Ufer, Berg und Thal,  
Stets mit lauter Klag' erfüllten —

Ja, was soll aus diesen werden? —  
(Zu dem Knaben, der dem Frühling vorstellt.)  
Lieber Friede! Ich dächte, diesen könntest du  
doch auch wohl das Ihrige wieder geben?

(Der Friede geht mit dem Frühlinge nach  
dem Hintergrunde. Die Musik geht  
wieder an.)



## Chor.

Nach dem lieben Mädchen giebt  
 Er den Bräutigam wieder!  
 Keiner ward, wie er geliebt  
 Liebt, wie er, sie wieder.

Der Friede und der Frühling bringen Mäd-  
 chen ihren Bräutigam zugeführt: er  
 ergreift ihre Hand und drückt sie an Mund.

## Mädchen.

(Sie legt ihr Haupt an ihre Mutter, die neben ihr  
 steht.)

O! liebster Bendleben! Auch Sie sind hier?  
 Welch Entzücken! Sie hier! — Gott!

## v. Bendleben.

Ja; und um Sie nie wieder zu verlassen!  
 Mit Ende des Kriegs habe ich auch meinen Ab-  
 schied erhalten, um meine väterlichen Güter in  
 Besitz zu nehmen.

## Mädchen.

Himmel! welch ein Glück!

## v. Bendleben.

Und das Meinige — o wo finde ich Worte!



## Wolf.

Der ganz erhist und im vollem Geschrey nebst Tz-  
feln kömmt: und seine Müge dreht.

Heysa! Suchheh! haben Sie ihn wieder?  
Freude über Freude! der Friede ist da! mein  
Herr ist da! der Bräutigam ist da! die Braut  
ist da! Heysasa!

## Fr. v. Achelstwerth.

Se Wolf! und Ihr habt mir nichts gesagt?  
und habt hier meiner Freude, der glücklichen Ue-  
berraschung nicht beygewohnt?

## Wolf.

O alles, alles habe ich gewußt. Aber ich konn-  
te nicht länger schweigen: es mußte plazen, und  
da es hier nicht durfte, lief ich geschwind in die  
Schenke, und ließ es da plazen. Alt und Jung  
ist hinter mir her und will seinen gnädigen Herrn  
sehen. Ich habe die große Gartenthüre zuge-  
sperrt: aber ich bin nicht sicher, daß alles über  
die Mauern klettert und mir die Spaliere zer-  
reißt. Meine Müge, gnädige Frau, ist ziem-



lich in Stücken: Sie verstehn mich doch und  
Braut Malchen?

Malchen.

Zehn Bänder!

Hr. v. Athelswerth.

(Zu Töffeln, der die Athelswerth'schen Kinder  
anlächelt.) Nun? bist du noch stumm?

Töffel.

Nein; der gnädige Herr machte mich stumm  
— das Goldstück!

Hr. v. Athelswerth.

Hier mein Sohn! (Er giebt ihm etwas. Töffel  
drückt seine Freude auf eine lebhafte obgleich  
tölpische Art gegen seinen Vater aus, der seine  
Mühe schwenkt.) Zu Malchen und ihrem Bräutigam  
Der Abend soll euer Verlobungsfest, das Frie-  
densfest, und der glücklichste Tag meines Lebens  
seyn! — Wolf öffnet die Thüren und laßt mei-  
ne geliebten Unterthanen herein.

— — — — —

Fr. v. Athelswerth.

Sein Andenken müsse uns Lebenslang heilig  
seyn und unser Herz zum Vater des Friedens in  
Preis und Dank erheben.

Wolf.

Ah! Apropos! Nur noch Eins! Wird denn  
der gnädige Herr hernach wieder aufs Postament  
steigen: oder soll der große Orangebaum, oder  
des gnädigen Herrn Bild drauf gesetzt werden?

Fr. v. Athelswerth.

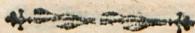
Zu wie vielerley, Wolf, habt Ihr mich schon  
heute bestimmt? Ich werde nun die Ehre dem  
Orangenbaum überlassen.

Der Friede.

Ich dächte, lieber einen Olivenbaum?

Der Friede singt:

In des Delbaums stillen Schatten  
Herrschen Ruh und Sicherheit;  
Wo sich Lieb und Eintracht gatten,  
Blühet die Zufriedenheit.



Alle Menschen werden Brüder,  
Theilen ihres Glücks Genuß,  
Und es träufelt auf sie nieder  
Jedes Segens Ueberfluß.

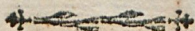
Kinder wachsen und gedeyen  
Unter frommer Aeltern Zucht,  
Gleichen ihnen und erfreuen  
Sie durch hundertfältige Frucht:

Sind als Jünglinge schon weise,  
Werden groß durch Güt' und Fleiß,  
Edle tugendhafte Greise,  
Und ihr Grab ist Ehr' und Preis,

### Schluschor.

Beziehe göttlicher Friede,  
Auf ewig die reizende Flur!  
Sey uns zu segnen nie müde  
Und fruchtbar wie die Natur!





In den Hütten, auf den Thronen,  
Laß die Herzenseintracht wohnen,  
Krieg und Streit die Erde fliehn,  
Und nur Friedenskünste blühen!

Ende.



QK T d 8 02



vd 18



Pon Jld 802

81

ULB Halle

3

005 372 070







B.I.G.

Farbkarte #13

h.61, 52.

II d  
802

Die  
**Friedensfeier,**

oder die  
**unvermuthete Wiederkunft.**

**Ein Lustspiel für Kinder**

in  
**Zwey Aufzügen.**

Aus dem funfzehnten Theile des Kinderfreundes.



Leipzig,

bey Siegfried Lebrecht Crusius, 1779.

